

# «Bin ich noch analog oder schon digital?»

**Telefonie** Aarberg, Barga, Kallnach, Radelfingen und Seedorf gehören zu den ersten Gemeinden der Schweiz, in denen die Swisscom flächendeckend auf Digitaltelefonie umstellt. Viele ältere Menschen fühlen sich dabei alleingelassen.

Andrea Butorin

Was dem Lisa und Walter Wegmüller\* aus Lyss vor einiger Zeit passierte, wiederholt sich ab Januar möglicherweise im Raum Aarberg bei so manchen Senioren: Eines Tages wollte Lisa Wegmüller ihre Tochter anrufen, doch das Telefon blieb stumm. Auch ihr Gatte hatte keine Lösung, da kriegte es das Ehepaar, beide Mitte 80, mit der Angst zu tun. Sie sind gesundheitlich angeschlagen und deshalb auf das Telefon angewiesen. Sie holten sich Hilfe bei ihrer jüngeren Nachbarin.

Auf dem Weg ins Wohnzimmer berichtete Lisa Wegmüller der Nachbarin von einem Brief und einem komischen Paket, das sie von der Swisscom erhalten hätten. Sie verstehe nicht, worum es gehe, aber werde das Paket wohl zurückschicken, schliesslich habe sie gar nichts bestellt.

Auch die Nachbarin konnte das tote Telefon nicht wiederbeleben. Ein Anruf via Handy bei der Swisscom-Hotline schaffte Klarheit: Bei Wegmüllers wurde an diesem Tag auf Internet-Telefonie umgestellt: «All IP», wie es im Swisscom-Fachjargon heisst und «alles über das Internet Protokoll» bedeutet. Über die Umstellung wurden Wegmüllers in den erwähnten Briefen informiert, bloss wussten sie mit der Infor-

mation nichts anzufangen, ebenso wenig mit dem zugesendeten Gerät, einem Router, im ominösen Paket.

Die Nachbarin installierte also den Router. Bloss: Auch danach blieb das Telefon tot. Nach Konsultation der Gebrauchsanleitung und erneuter Rücksprache mit der Hotline stellte sich heraus, dass das Telefon des Ehepaars Wegmüller zu alt für die neue Technologie ist, obwohl es sich um ein Funktelefon handelte. Somit mussten die beiden schleunigst ein neues Gerät anschaffen. Die Swisscom gewährte ihnen einen Rabatt auf einem für Senioren geeigneten Modell.

## «Ein Jahrhundertprojekt»

Die Umstellung auf IP ist für die Swisscom laut Mediensprecherin Sabrina Hubacher ein «Jahrhundertprojekt». Seit 2013 wird sie laufend in allen Haushalten und Geschäften vollzogen: «Meist verlief die Umstellung über einen Produktewechsel und für die Kunden quasi unbemerkt», sagt Hubacher. Bis Ende dieses Jahres soll der Wechsel bei einem Grossteil aller Kunden vollzogen sein – aktuell sei dies bei drei Vierteln bereits geschehen.

Nun will Swisscom aber Nägel mit Köpfen machen und ab nächstem Jahr regionenweise vollständig umstellen. Die Seeländer Ge-

# 1,9

Millionen

So viele Swisscom-Kunden haben schweizweit bereits auf die neue IP-Technologie gewechselt.

meinden Aarberg, Barga, Kallnach, Kappelen, Radelfingen und Seedorf gehören mit 14 anderen Schweizer Gemeinden zu den Pionieren. Anschliessend wird der Wechsel im gesamten Raum Solothurn/Biel/Jura als eine der ersten von vier Grossregionen vollzogen. Ab März wird an den betroffenen Standorten mit dem Rückbau der alten Infrastruktur begonnen.

## «Es fehlt die Information»

Samuel Ruggli ist Präsident von Aarsenior und hat sich im Auftrag des BT an einer Mitgliederversammlung umgehört, ob den Aarberger Senioren diese Umstellung bewusst ist. Dabei ist er auf die Geschichte eines Mannes aus der Umgebung gestossen, der rund zehn Tage lang ohne Telefon gelebt hat, was er allerdings gar nicht negativ wahrgenommen habe. Auf Nachfrage dessen Sohnes bei der Swisscom habe sich herausgestellt, dass das alte analoge Telefon abgestellt worden sei.

Etwa die Hälfte der von Samuel Ruggli Befragten hätten ihn nach seiner Frage nach Kenntnissen der Umstellung bloss verständnislos angeschaut. Andere, «schon sehr Grauhaarige», wie es Ruggli formuliert, hätten schon lange auf Digital umgestellt. Und ein weiterer Teil habe den Swisscom-Brief zwar erhalten, aber

entschieden, erst mal abzuwarten. Ruggli selbst nutzt die neuen Medien zwar regelmässig, sagt jedoch: «Ich weiss nicht sicher, ob ich beim Telefon schon digital oder noch analog bin.» Ein Hinweis auf der Rechnung würde dabei Klarheit schaffen, findet er.

Sein Fazit lautet wie folgt: «Die grundsätzliche Information erfolgt, aber für die Umsetzung im Detail fehlt sehr viel.» Viele ältere Menschen seien überfordert mit der neuen Technologie und würden deshalb vorerst abwarten. Ausserdem setzten die Kommunikationsanbieter Wissen voraus, das bei den Senioren oft nicht vorhanden sei. Seiner Meinung nach müsste die Swisscom jeden einzelnen Haushalt genau über den aktuellen Status und über einen allfälligen Handlungsbedarf informieren.

## Ein Spezialteam eingesetzt

Laut Sabrina Hubacher von der Swisscom erhalten die betroffenen Haushalte erst einen Infobrief, dann werde versucht, sie telefonisch zu erreichen. Falls das erfolglos bleibe, werde mittels eingeschriebenem Brief über die Umstellung informiert. Im Oktober habe die Swisscom erneut Verbesserungen vorgenommen: «Grundsätzlich werden heute alle Privatkunden, die noch wechseln müssen, von einem Spezialteam

betreut», sagt die Mediensprecherin weiter. Seither gebe es weniger Fälle, bei denen die Umstellung nicht reibungslos laufe.

Zum Fall Wegmüller sagt sie: «Aus heutiger Sicht wäre professionelle Hilfe angezeigt gewesen.» Warum das damals nicht geschehen sei, lasse sich nicht mehr nachvollziehen. Sie würden das intern nochmals prüfen und sich erneut mit den Kunden in Verbindung setzen.

\*Namen der Redaktion bekannt

## Das wird benötigt

- Laut Swisscom **funktionieren fast alle Telefongeräte** auch nach der Umstellung auf IP.
- In diesem Fall ist die Umstellung **kostenlos** – der benötigte Router wird von der Swisscom zugestellt.
- Sehr alte Geräte und Wählscheibentelefone benötigen einen **Adapter**. Fehlen an einem Telefon die Stern- und Rautetaste, dann ist es nicht kompatibel.
- IP-Geräte (ab 50 Franken) bieten auch **Funktionen** wie persönliche Sperrlisten oder das Blockieren von Werbeanrufen.
- **ISDN-Privatkunden** wird ein privater Techniker für die Anpassung der Hausinstallation zur Verfügung gestellt. *ab*

## Tempo 30 – aber Autofahrer haben Vortritt

**Lyss** Die Bielstrasse in Lyss ist wieder beidseitig befahrbar. Neu gilt Tempo 30, dennoch haben die Fahrzeuge gegenüber den Fussgängern immer noch Vortritt.

Die offizielle Inbetriebnahme der Tempo-30-Zone an der Bielstrasse in Lyss und die Enthüllung der neuen Schilder wurde durch Gemeindevertreter, Bauverantwortlichen und den Medien begleitet.

Andreas Hegg, Gemeindepräsident von Lyss, erinnerte an die schwierige Zeit für die Geschäfte während der Bauphase. «Dank guter Zusammenarbeit haben wir auch dies ohne grosse Probleme geschafft», so Hegg.

### Weitere Tempo-30-Zonen

Claudia Christiani, Kreisbauingenieurin des Kantons Bern, lobte das Projekt der Lysser. Vor allem die Einführung von Tempo 30 auf der Bielstrasse, die zu den Kantonsstrassen gehört. Dies sei erst der Anfang, geplant sei bereits, dass man vom Hirschenkreisel bis zur Kreuzgasse dieses Tempolimit einführe. Der Ortskern werde sich dadurch verändern und er werde zu einem Treffpunkt und einer Flanierzone für alle, ist Rolf Christen, Ressortvorsteher Bau+Planung in Lyss überzeugt.

### Verunsicherte Fussgänger

Punkt 8 Uhr wurde die Strasse beidseitig eröffnet und die neuen Schilder wurden enthüllt. Noch hat der Strassenabschnitt nicht seinen endgültigen Belag, der wird im nächsten Sommer realisiert. Aber die im Mittelbereich erstellten Inselchen sollten den Fussgängern das Überqueren der Strasse erleichtern. Wichtig für

die Fussgänger zu wissen ist, dass sie in der Tempo-30-Zone keinen Vortritt gegenüber dem Autoverkehr haben.

### Tempo 30 überschritten

Deshalb ist ein rücksichtsvoller Umgang von beiden Seiten wichtig. Dass es diesbezüglich noch einige Aufklärung braucht, zeigt

sich bereits in den ersten Minuten. Die Autofahrer hatten ein deutlich höheres Tempo auf ihren Tachos als erlaubt. Ein «Smiley-apparat», der den Automobilisten zeigt, wie schnell sie unterwegs sind, wäre nicht schlecht, sagte einer der Anwesenden. Die Fussgänger überquerten die Strasse nur zögerlich. «Wo sind denn die

Fussgängerstreifen?», fragte eine ältere Dame: «Wie sollen die Schulkinder unfallfrei die Strasse überqueren?»

### «Ein Gewöhnungsprozess»

Die veränderte Verkehrssituation verlange von allen Beteiligten ein Umdenken, so die Verantwortlichen. In den nächsten Tagen

werde man mit Flyern und Plakaten auf die neue Situation hinweisen, versprach Hegg. Ausserdem haben sich Personen vom Seniorenrat zur Verfügung gestellt, um den Fussgängern zur Seite zu stehen.

«Dies alles ist nur ein Gewöhnungsprozess», ist Christen überzeugt. In anderen Gemeinden

habe diese Verkehrsführung auch funktioniert. Ergänzend werden bei der Strasse noch Bäume gepflanzt und das grosse farbige Gebäude an der Strasse wird ebenfalls umgebaut und in einer neutralen Farbe erstrahlen. Der Busbetrieb wird ab dem 10. Dezember wieder an der gewohnten Haltestelle geführt. *Theresia Nobs*



Endlich Tempo 30: Andreas Hegg, Gemeindepräsident (rechts) und Rolf Christen, Leiter Bau und Planung, setzen sich für die Verkehrsberuhigung ein. Peter Samuel Jaggi